

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
Süden Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Ausdrücke 10 Pfg., die klein-
spaltige Garmondzelle.
Kontamine 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 83.

Dienstag, den 12. April 1910.

27. Jahrg.

Erster Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Badens.

Karlsruhe, 10. April.

Heute fand in der Landeshauptstadt der erste Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei Badens statt. Am Vorabend wurde im großen Saal der Festhalle eine Volksversammlung abgehalten, in welcher Reichs- und Landtagsabgeordneter

Conrad Haufmann

über die politische Lage

sprach. Die Einigung, so führte er aus, bedeutet zunächst einen parteimäßigen und nationalen Gewinn, indem sie viele einzelstaatliche Spannungen abschwächt, die halb bewusst, halb unbewusst wertvolle Kräfte vergeudet. Darüber hinaus bedeutet sie einen Gewinn für die Freiheit. Das Programm ist ein Mindestprogramm, das niemand am Weiterschreiten hindert. Wir sind verpflichtet, auszusprechen, welche ausgezeichneten Fortschrittmänner auch der Norden in die Arena stellt. Die Einverleibung Elsaß-Lothringens durch staatliche Selbständigmachung mit demokratischen Institutionen wird eine deutsche Tat sein. Will Preußen in Deutschland wirklich führen, so darf es mit seinen staatlichen Einrichtungen nicht an letzter Stelle stehen. (Stürmische Zustimmung.) Der jetzige Kanzler ist der auf Wohlverhalten freigelassene Gefangene der Konservativen, die heutige Regierungsweise ohne politische Grundzüge eine Kraftverschwendung. Die zweite dringlichste Aufgabe ist die Vorbereitung eines konstitutionellen Systems. Das Zentrum — ja das Zentrum (Stürmische, langanhaltende Heiterkeit) hat überhaupt keine Stellung, zum konstitutionellen Gedanken, mit zum eigenen Schaden, aber auch unsere nationalliberalen Freunde, die sich bei den letzten Vorgängen unter dem persönlichen Verdienst Bassermanns so wacker geschlagen haben, daß wir die Fortdauer dieser Haltung wünschen müssen, haben noch keine feste Stellung zum Konstitutionalismus, der uns aus der Parteiverzerrung zum Zweiparteiensystem führen würde. Das Streben nach Gerechtigkeit der einzelnen Stände gegeneinander, die Hebung des gesamten Schulwesens und damit der auch wirtschaftliche Werte schaffenden Intelligenz gehören gleichfalls zu un-

sern Aufgaben. Die Bervollkommnung der militärischen Technik ermöglichte Ersparnisse in anderer Hinsicht, namentlich bei der veralteten kostspieligen Kavallerie. Noch wirksamer ist eine Stärkung der Friedensinstinkte bei uns und damit in heilsamer Wechselwirkung bei den übrigen Völkern. Ein Deutschland, das Sympathien genießt, die wir heute nicht haben, kann bei den mittleren Staaten, namentlich im skandinavischen Norden, außerordentliche Anknüpfungspunkte gewinnen. Die letzte Aufgabe bleibt die ehrliche Unterstützung des deutschen Volkes im Streben nach politischer Erziehung. Badener, Württemberger und Elsässer als Nächster Verwandte können sich zu einer Gemeinschaft herausbilden, deren Zusammenstehen ein bedeutendes Gewicht in den deutschen Dingen bedeuten würde. — Redner schloß unter minutenlangem Beifall mit dem Aufruf zu reger Mitarbeit an Männer und Frauen.

Die erste Tagung der geeinigten Parteien der bürgerlichen Linken, die im kleinen Saal der Festhalle stattfand, war ebenfalls sehr zahlreich aus allen Teilen des Landes besucht; als Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs waren Conrad Haufmann und Prof. Hoffmann-Stuttgart erschienen. Auch aus der Pfalz und aus Hessen nahmen Vertreter der dortigen Bruderparteien an den Verhandlungen teil. Den Vorsitz führte Landtagsabg. Direktor Heimbürger. Als erster Redner sprach Stadtrat Dr. Haas über:

Die Einigung der Linken und das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei.

Wir freuen uns, führte der Redner aus, aufrichtig darüber, daß das schwierige Werk der Einigung des Linksliberalismus zustande gekommen ist und wir wollen auch heute den Vorschlag fassen, in der Praxis diese Einheit zur Durchführung zu bringen zu gemeinsamer Arbeit. Die jetzige Einheit soll und muß von Dauer sein, wenn nicht der liberale Gedanke in Deutschland den schwersten Schaden erleiden soll. Es werden nach wie vor Unterschiede bestehen, Meinungsverschiedenheiten über taktische Fragen, Verschiedenheiten in der Auffassung mancher Frage zwischen Nord und Süd, aber diese Meinungsverschiedenheiten können ertragen werden. Wir brauchen auch in unseren eigenen Reihen die Duldsamkeit. Wir würden es nach wie vor bedauern, wenn man in Norddeutschland auf libe-

raler Seite einen Konservativen gegen einen Sozialdemokraten unterstützen würde. Wir Badener sind stolz darauf, daß wir dem deutschen Reich gezeigt haben, welche Tatkraft eingeschlagen werden muß, um die Reaktion zu überwinden. (Beifall.) Der Einigkeit, die nun im Linksliberalismus erreicht ist, liegt ein gutes Programm zu Grunde. In diesem Programm wird auch das gleiche Wahlrecht gefordert und wir wollen in dieser Versammlung auch der Kämpfer um ein solches Wahlrecht in Preußen uns erinnern und ihnen unsere volle Sympathie zum Ausdruck bringen. (Lebhafte Beifall.) Wir im Süden sind überzeugt, daß diese preussische Wahlrechtsfrage eine deutsche Frage ist und daß es zurzeit überhaupt keine wichtigere Frage in Deutschland gibt als wie diese. (Lebhafte Beifall.) In der Frage des Frauenwahlrechts sehe er persönlich, erklärte der Redner, auf dem Standpunkt, daß den Frauen das gleiche Wahlrecht wie den Männern zu gewähren sei. Aber solange in der Gesamtpartei die gegenentgegengesetzte Meinung noch so viele Anhänger hat, ist es auch nicht möglich, diese Forderung in das Programm aufzunehmen. Es ist daher den Frauen zu empfehlen, recht eifrig in unseren Reihen mitzuarbeiten, um so auch die Gegner des Frauenwahlrechts davon zu überzeugen, daß diese Forderung ins Programm hereingeht. (Lebhafte Zustimmung.) Die Führerinnen der Frauenbewegung sollten mit heftigen Anklagen zurückhalten und auf dem Weg gemeinsamer Arbeit ihr Ziel zu erreichen suchen. Das Urteil über das Programm der geeinigten bürgerlichen Linken läßt sich dahin zusammenfassen: Am Inhalt hat sich gegen die früheren Programme der Demokratie nichts geändert. Der Kampf ist der alte gegen die Reaktion und für eine freie deutsche Zukunft! (Stürmischer wiederholter Beifall.)

Der Vorsitzende Direktor Heimbürger brachte dem Redner den herzlichsten Dank zum Ausdruck und gedachte sodann in ehrenvollen und humoristisch angehauchten Worten des 50. Geburtstages des Abg. Beneden. Der geschätzte Parteifreund wisse zwar selbst nicht einmal, genau ob es der 8. oder der 10. April sei, an dem er seinen Geburtstag zu feiern habe, das sei aber auch die einzige Unklarheit bei dem Politiker Beneden, (Stürmischer Beifall und Händeklatschen!) Hierauf ergriff auch der Reichstagsabg. Haufmann das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er richtete einen Appell an die Versammlung, die rege Werbearbeit für die liberalen Ideen namentlich in

Faulheit und Hochmut erlegen uns eine drückendere Steuer auf, als Könige und Parlamente.

Benjamin Franklin.

„Gipselstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Uhr von der nahen Kirche schlug zwölf, — der Radträger hatte alles heraufgeschafft und erhielt sein Geld, und Max fühlte durch die ungewohnte, körperliche Arbeit einen Bärenhunger, so schickte er sich ebenfalls an, zum erstenmal sein Atelier zu verlassen, um zum Mittagessen zu gehen.

Er gönnte sich heute zu dieser schönen und angenehmen Beschäftigung aber kaum die nötige Zeit, denn in seinem Kopfe arbeitete er an den Entwürfen für die Konkurrenz; nervös fuhr er sich immer wieder durch seine schwarzen Locken, durch seinen dunklen Spitzbart, und es war daher kein Wunder, wenn er im buchstäblichen Sinne des Wortes, sowohl in der Suppe, als im Gemüße ein Haar fand.

Kaum hatte er gegessen, ließ er in eine Malutensilienhandlung, um sich Karton und Kohle zu holen, denn er wollte sofort im neuen Atelier mit dieser Arbeit beginnen.

Der Arbeitseifer trieb ihn ebenso rasch nach Hause, und ließ ihn auch gar nicht bemerken, daß die Wohnungsstäre im zweiten Stock, auf der der Name des Oberverwalters stand, bei seinem Vorbeigehen wieder wie zufällig leise knarrte und daß sich dahinter ein schwarzes Köpfchen verlegen und verlegt rötete.

Im Atelier angekommen, warf er Mantel und Hut im weichen Schwung auf das gelbe Brunnhofs, stellte die Staffelei zurecht, und begann mit Eifer unter leisen Selbstgesprächen rasch mit Kohle eine Anzahl Figuren zu skizzieren.

So hastig arbeitete er, so niedrig heiß war ihm, daß er gar nicht bemerkte, wie kalt der Raum war.

Eine Stunde lang mochte der Kohlenstift unermüdetlich

über den Karton gefahren sein, als es draußen leise klingelte.

„Tonner und Doria, was ist das!“ rief er verärgert, ging aber dann doch zur Türe und öffnete.

Vor ihm stand die kleine Gestalt des Hofbräuhausmalers Weininger.

„Daben Sie also doch das Atelier von meiner Schwägerin aufschwächen lassen, Sie Idealist.“

„Ja, ja, bitte, treten Sie nur näher!“

„Ich höre doch nicht. Ich hörte unten bei meinem Bruder, daß Sie heute da oben eingezogen wären und wollte der erste sein, der Ihnen seine Aufwartung macht.“

Er war einzuweichen in den eigentlichen Atelierraum getreten und hatte sich flüchtig umgesehen.

„Sapperlot, Sie haben sich ja schon ganz häuslich niedergelassen und arbeiten gar schon, bravo, bravo!“

Panigl stürzte rasch auf sein kurzes Sofa hin, nahm seinen Mantel und seinen Schlapphut, der darauf lag, weg, hängte beide an einen Nagel und sagte mit großartiger Gebärde:

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Kollege!“

Ein wenig resigniert setzte sich Herr Weininger auf das gelbe Sofa, denn es war auch noch ungewöhnlich hoch, so daß seine kurzen Füße den Boden kaum mehr berührten.

„Ein bißchen kalt haben Sie es hier!“ meinte er dann, dabei schüttelte es den kleinen Mann fast vor Kälte.

„O, pardon, richtig, im Eifer der Arbeit habe ich ganz vergessen, einzufeuern. — Das werden wir gleich haben, er zog eine Kiste zum Ofen, in der Holz und Kohlen lagen, und ging daran, in dem kleinen eisernen Ofen, der in einer Ecke stand, Feuer anzuzünden.

Langsam senkte sich einweilen die Dämmerung über den Raum, so daß die rote Leinwand des brennenden Ofens für sie fast zu einer Lichtquelle wurde.

„Ja, ja, da habe ich auch lange Jahre gearbeitet, — lange Jahre gekämpft und gestrebt. Gleich wie mein Bruder geheiratet hat, bin ich hier herauf gezogen. — Schöne Zeiten, längstverwehte Zeiten. Da hat mich noch der Venbach oft besucht, der junge Venbach, denn wir haben zusammen studiert, — jetzt freilich ist er ein weltberühmter Künstler und unsere Freundschaft ist zwar nicht

ganz in die Brüche gegangen, aber rarer ist's geworden, salonmäßiger!“ begann der alte Maler zu erzählen.

„Der hat's verstanden, war auch so ein baumlangener Mensch, wie Sie, trug auch so einen wilden Bart und hatte Selbstvertrauen und Energie, wie kein zweiter. Türen und Mauern konnte er einrennen, na, und er hat ja später auch die Türen zu den größten Männern, zu den höchsten Potentaten eingerannt.“

Panigl hatte einweilen auch eine Lampe notdürftig insand gesetzt und entzündet.

„Jetzt zeigen's mir aber, was Sie alles machen? Ah, bravo, das ist noch Schularbeit, das hier an der Wand, da erkenn' ich den Meister und Lehrer daran. Aber saubere, exakte Arbeit! — Mir scheint gar, Sie haben heute schon gearbeitet?“ jagte er dann, auf den Karton auf der Staffelei weisend.

„Ich hab' nur ein paar Gedanken festgehalten, die mir für einen Entwurf kamen!“

„Schon jetzt sehr plastisch, sehr verständlich und ausgezeichnet in der Komposition, man möcht' glauben, der selige Piloty wär Ihr Lehrer gewesen! — Denn heutzutage happert's mit der Komposition, bei fast allen jüngeren Künstlern. Das Erfinden und Gruppieren ist ihnen abhanden gekommen. Und drum siegen beim Publikum noch immer die Alten: Der Deffrogger, der Gropner, lauter Pilotyschüler, die was zu stellen, zu gruppieren, etwas zum Mittelpunkt und etwas zur Nebensache zu machen verstehen.“

„Glauben Sie also, daß es was wird?“ fragte erstaunt Panigl.

„Warum nicht! Aber zu was gehört es denn?“

„Ich will es bei einer Preis Konkurrenz zur Ausschmückung eines städtischen Festsaales einreichen.“

„Kennen Sie wem von der Jury? San's verwandt mit einem der Preisrichter?“

„Nein!“ jagte Panigl erstaunt.

„Na also, dann lassen's gefälligst solche Sachen. Warum sollten denn Sie gerade den Preis bekommen?“

„Es könnte die beste Einwendung sein!“

„Die Könni's ruhig sein, deswegen bekümmern Sie den Preis doch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



die wirtschaftlichen Vereinigungen hinzuzutragen. Die Ansprache wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Ueber die Parteipresse

hielt sodann Verlagsbuchhändler Dr. Richard Knittel ein Referat. Er wies einleitend darauf hin, daß die Entwicklung der demokratischen Presse nicht entfernt Schritt gehalten habe mit der Entwicklung des linksliberalen Gedankens im Ganzen. Die demokratischen Gedanken können nur Heimatrecht im Volke gewinnen, wenn sie unterstützt sind durch eine überall verbreitete demokratische Presse. Nur dann sei man vor unliebsamen Ueberraschungen geschützt. Wichtiger als eine größere Anzahl ganz kleiner Lokalblätter, die nur kümmerlich ihr Dasein fristen, sei die starke Verbreitung einiger größerer gut geleiteter Parteiorgane. Jeder Parteifreund sollte es sich zur Pflicht machen, für die Verbreitung der linksliberalen Zeitungen zu arbeiten. Er schloß vor, daß man für jeden Reichstagswahlkreis eine besondere Kommission wähle, die die Propaganda für die Presse an den einzelnen Plätzen in die Hand zu nehmen hätte. (Lebhafte Beifall). — An dieses Referat schloß sich eine kurze Erörterung.

Zum Schluß sprach dann Landtagsabg. Dummel über das Thema:

Der Badische Landtag und die politische Lage in Baden.

Seit den letzten badischen Landtagswahlen, betonte der Redner, wurde durch die Bildung des Großblocks ein außerordentlicher Erfolg erzielt. Durch den Großblock wurde es erreicht, daß dem Zentrum im letzten Augenblick der Siegesfranz entrissen wurde. Es hat sich gezeigt, daß der Großblockgedanke imstande ist, der Reaktion Einhalt zu gebieten. (Lebhafte Beifall). Das Zentrum spekulierte von jeher auf die Folgsamkeit einer blinden Anhängerenschaft. Die letzten Wahlen haben den Beweis erbracht, daß in Baden eine solche Spekulation des Zentrums falsch ist. (Sehr richtig!) Wir freuen uns, wenn die Freundschaft zwischen Konservativen und Zentrum möglichst lange dauert. (Lebhafte Zustimmung). Der Redner ging sodann auf die Hauptfragen der derzeitigen badischen Landespolitik näher ein. Die Reichsfinanzreform sei auch für die badischen Finanzen verhängnisvoll geworden. Total falsch sei die Eisenbahnpolitik, wie sie gegenwärtig von der badischen Regierung betrieben werde. Man wolle den schlechten Finanzen des Staates dadurch aufhelfen, daß man all die produktiven Arbeiten, die staatlichen Bauten, auch die Eisenbahnbauten einstelle. Das sei gänzlich verkehrt. Ein solches Vorgehen müsse geradezu verheerende Folgen für das Gewerbe und den Handwerkerstand nach sich ziehen. Es sei dann zur Besserung der Finanzverhältnisse auch eine Staatslotterie in Vorschlag gebracht worden. Er (Redner) habe hiergegen gewichtige Bedenken gehabt; er neige aber jetzt doch mehr auf die Seite derjenigen, die das finanzielle Moment in der Beurteilung dieser Frage gegenüber dem ethischen vorantstellen. In den Eisenbahnfinanzen mache es sich bemerkbar, welche ein verhängnisvoller Schritt die Tarifreform für Baden gewesen sei. Ohne die Abschaffung der Kilometerhefte hätte man auf den badischen Eisenbahnen in den letzten Jahren steigende Mehrerträge erzielen können. Wenn man jetzt für die Eisenbahnen zu allgemeinen Staatsmitteln greifen müsse, so sei dies in erster Linie die Folge der Tarifreform. Die Befürchtungen, die man damals geäußert habe, hätten sich bewahrheitet. Anders liege es bei der Güterwagengemeinschaft, durch die vor allem eine große Ersparnis erzielt worden sei. Die sicherste Maßregel zur Befreiung der badischen Eisenbahnfinanzen wäre die Wiedereinführung der Kilometerhefte. (Stürmischer Beifall). Das eine habe jedenfalls die unliebsame Wirkung der Tarifreform auch bewiesen: daß die Regierungen allein eine gesunde Tarifpolitik nicht machen können. (Zustimmung). An einer richtigen Tarifpolitik müßte auch die Volksvertretung beteiligt sein. Ueber den jetzigen Stand der Schiffsabgaben sei etwas neues in letzter Zeit nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. Es liege ein großes Verschulden der badischen und württembergischen Minister vor, die in dieser Frage nicht rechtzeitig miteinander Fühlung hatten. Die Gesandtschaften hätten bei dieser Gelegenheit auch gezeigt, daß sie überflüssig seien, weshalb auch die fortschrittliche Fraktion im bad. Landtag gegen diese Gesandtschaften gestimmt habe. Es habe sich gezeigt, daß die Parlamente in wertvolle Fühlung über diese Frage zu einander treten können. Dieses Zusammenarbeiten sollte sich aber auf alle gemeinsamen Fragen erstrecken. (Sehr richtig!) Schließlich besprach der Redner noch die Stellungnahme der Partei zur Regierung und zu den anderen Parteien. Der Liberalismus des bad. Ministers des Innern entbehre jeder Wärme und sei zu sehr gemäßig durch den Bureaumatismus. Auch der Leiter des Ministeriums habe kein Verständnis für demokratische Forderungen; im übrigen sehe man der Gesamtregierung mit voller Objektivität gegenüber. Die letzten Wahlen in Baden hätten mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß das badische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit freisinnlich gesinnt sei und aus dieser Tatsache müsse die Regierung die richtige Konsequenz ziehen und wahrhaft konstitutionell regieren. Das Verhältnis zur national-liberalen Partei sei wesentlich besser geworden und vielleicht sei die Zeit nicht mehr allzufern, in der man sich auch mit dem Nationalliberalismus verbinde, auf einem gemeinsamen Boden des deutschen Gesamtliberalismus. (Teilweise Zustimmung). Zuruf: So rasch geht das noch nicht. Am Schluß seiner mit langandauerndem stürmischen Beifall aufgenommenen Rede machte der Redner die Mitteilung, gerade heute habe sich der erste katholische Geistliche als Mitglied bei der Fortschrittlichen Volkspartei angemeldet.

In der Erörterung wandte sich Stadtpfarrer Lehmann gegen eine Staatslotterie. Aus dem geschäftlichen Teil der Verhandlungen ist noch hervorzuheben, daß der Entwurf eines Organisationsstatuts durchberaten wurde, der sich im wesentlichen an die Satzungen der Gesamtpartei der Fortschrittlichen

Volkspartei anlehnt. Bei der Wahl des Landesauschusses entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob in diesen Ausschuss 40 oder 50 Mitglieder gewählt werden sollen. Ein Antrag, die Zahl der Mitglieder von 40 auf 50 zu erhöhen, wurde abgelehnt. Vom Vorsitzenden wurde jedoch zugesagt, daß man bei wichtigen Beratungen weitere Mitglieder aus den verschiedenen Landesteilen zuziehen werde. — Zum 1. Vorsitzenden der Partei wurde Direktor Heimburger gewählt, zum ersten stellvert. Vorstand Stadtrat Dr. Weil-Karlruhe und zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Stadtpfarrer Lehmann-Hornberg. — An die Beratungen schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. April.

Die Beratung der Bauordnung nahm in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenammer einen wesentlich friedlicheren Verlauf, als in der gestrigen. Art. 4, der von der Feststellung der Ortsbaupläne handelt, wurde ohne wesentliche Erörterung angenommen. In Artikel 5 hatte die 1. Kammer für die Ortsbauplanfestsetzung das Genehmigungsverfahren wieder eingeführt; der Ausschuss beharrte auf der bloßen Volkziehbarkeit. Der Bauernbund beantragte, sich der 1. Kammer anzuschließen; der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt. Zu Art. 5b und 5c ist Berichterstatter der Abg. Häffner (D.P.). Zu Art. 6a, der den Gemeinden zwecks Ermöglichung der Durchführung des Ortsbauplans das Zwangsenteignungsrecht gibt, wurden verschiedene Bedenken erhoben; auf Antrag des Abg. Lindemann (S.) wurde dieser Artikel an den Ausschuss zurückverwiesen.

Der neue Artikel 6aa, zu dem wieder der Abg. Häffner Berichterstatter ist, läßt die Verhängung einer Baupolizei über das in dem Bereich einer Baunternehmung, insbesondere einer Eisenbahn, fallende Gebiet zu. In der Beratung dieses Artikels war neben dem Minister v. Fischer, der Ministerpräsident v. Weizsäcker anwesend. Der Artikel wurde debattiert angenommen, ebenso die folgenden Art. 5b bis 14. Eine Erörterung ergab sich bei Art. 15, der die Anliegerverpflichtung bei der Herstellung neuer oder der Verlängerung bestehender Ortsstraßen regelt. Abänderungsanträge wurden jedoch nicht gestellt; vielmehr wurde der Artikel in der Fassung des Ausschusses angenommen. Nach debattierter Erledigung der Artikel 16 bis 21 wurde abgebrochen. Damit ist das Referat des Abg. v. Gauß — mit Ausnahme des zurückgestellten Artikels 6a — beendet. — Dienstag nachmittags Fortsetzung.

Rundschau.

Zentralbureau der Fortschrittlichen Volkspartei.

Das Zentralbureau der Fortschrittlichen Volkspartei befindet sich Berlin SW. 68, Zimmerstraße 6. Die Geschäftsführer der Partei sind die Herren Dr. J. Berner und Weinhausen. Die Parteigenossen werden gebeten, Zuschriften in Parteianglegenheiten nicht an die Adresse einzelner Personen, sondern an das Zentralbureau der Fortschrittlichen Volkspartei zu richten.

Die großen Wahlrechtsdemonstrationen.

die am Sonntag nachmittag im Humboldtthain und Friedrichshain, sowie in Treptow unter freiem Himmel von den Berliner Demokraten und Sozialdemokraten gemeinschaftlich veranstaltet worden sind, verliefen überall ruhig. Die Versammlungen waren von vielen Tausenden besucht. Der Polizeipräsident, Herr v. Jagow, der das Geseh der Demokraten zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel erst verboten, dann aber nachträglich gestattet und die gegebene Erlaubnis dann auch den Sozialdemokraten nicht verweigern konnte, wird nun gemerkt haben, daß es auch ohne polizeiliche Gewaltmittel geht.

Der Krieg im Baugewerbe.

Von Seiten der Arbeitgeber sind weitere Kündigungen der Arbeiter auf 15. April erfolgt in Halle, Braunschweig, Krefeld und Düsseldorf.

Zentrumskritik am Zentrum.

Der Wahlrechtsverrat des Zentrums hat, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ hervorhebt, auch in Zentrumskreisen Empörung hervorgerufen. Die „Ermündische Zeitung“ berichtet über eine Zentrumsversammlung in Braunschweig, in der Landtagsabg. Dr. Dittrich über die Wahlrechtsvorlage referiert hat. In der Debatte ergriffen — ein Vorgang, der, wie ein Zentrumsredner meinte, einzig in Preußen dastehe — zwei scharfe Gegner der Haltung des Zentrums in der Wahlrechtsfrage das Wort. Zunächst Prof. Dr. Röhrich, der Leiter jener Versammlung und Vorsitzende des Ortskomitees, der erklärte, „das Zentrum hätte die direkte Wahl durchsetzen können, wenn es nur gewollt hätte. Es hätte eben mit den Nationalliberalen und der Linken stimmen sollen, und wäre dieser Beschluß nicht im Herrenhaus durchgegangen, so hätte es lieber die ganze Vorlage zu Fall bringen sollen. Das jegige Kompromiß sei eine Nachgiebigkeit gegen die Konservativen, deren Macht dadurch nur noch wachsen würde.“

Frankreich vor den Wahlen.

Paris, 10. April. Aus Mont-de-Marson Dep. Landes wird berichtet, daß der sozialistische Kammerkandidat Cathala auf der Rückkehr von einer Wahlversammlung von Parteigeignern überfallen und durch Steinwürfe schwer verwundet wurde. Ein anderer Anschlag wurde gegen den sozialistisch-radikalen Kandidaten Lussolat verübt, indem auf der Straße, welche er nachts mit seinem Automobil passierte, eine Art Bar-

rikade errichtet wurde. Das Automobil wurde schwer beschädigt. Doch erlitten die Insassen keinen Schaden.

St. Chamond, 10. April. Während Ministerpräsident Briand bei einem Bankett eine Rede hielt, kam es draußen zu einer stürmischen regierungsfreundlichen Kundgebung. Die Fensterheben des Bankettsaales wurden eingeworfen. Briand unterbrach seine Rede, zündete in aller Ruhe eine Zigarette an und wartete das Ende des Tumults ab. Die Teilnehmer des Banketts spendeten Briand lauten Beifall. Die Tumultanten wurden von der herbeigerufenen Gendarmerie zurückgedrängt. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

St. Chamond, 10. April. Hier wurde von der Polizei ein Mann verhaftet, der ohne Eintrittskarte sich zu einem Bankett, an dem Ministerpräsident Briand teilnahm, Einlaß verschaffen wollte. Bei dem Eindringen wurde ein Revolver gefunden.

In Jerusalem

ist am Samstag im Beisein des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen und seiner Frau die Einweihung der Kaiserin Victoria-Stiftung auf dem Ölberg in feierlicher Weise erfolgt. — Ebenso festlich wie die Einweihung der Ölbergstiftung erfolgte am Sonntag die Einweihung der katholischen Zionkirche, zu der mehr als tausend Pilger aus Deutschland, Oesterreich u. der Schweiz erschienen waren.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 8. April. Der demokratische Landtagsabgeordnete für Konstantin Martin Benedek, beging am Freitag seinen 50. Geburtstag. Der „Landesbote“ erinnert bei diesem Anlaß zu guter Stunde daran, wie „Benedek, der Sohn des 14ers Jakob Benedek, wie keiner unter allen deutschen Politikern der Sachwalter und Schutzhüter jener Traditionen geblieben ist, darin das Volk sich zum ersten Mal bedeutend um seine Freiheit und sein Deutschtum regte. Er hat von dort her seine schöne belebende Begeisterung, aber auch seinen tiefen, sicheren Instinkt hergebracht für den Grundlaß der politischen Entwicklung. Er war noch vor Barth und Raumann der erste, der die Parole ausgab: „Der Feind steht rechts!, steht nur rechts!“ Die Parole hat sich inzwischen weit bis in das nationalliberale Lager hinübergeschoben. Die badische Parteipolitik hat sie bereits erfolgreich zu ihrer Parole gemacht. Sie wird vielleicht schon bei den nächsten Reichstagswahlen im Reich, wird auch in Preußen noch das Feld scheiden. Auch die Beschwerden, die damals in den bekannten Novemberdebatten der Reichstag mehr pathetisch als endgültig mit dem persönlichen Regiment austrug, hat Benedek schon lange vorher als Redner im Mittelpunkt seiner Sorgen getragen.“

München, 8. April. Der kürzlich verstorbene Rentier Sach vermachte der Stadt München über eine Million Mark zugunsten des Vereins für Muttterschutz.

Berlin, 11. April. Der gestrige Fußball-Entscheidungskampf um den Pokal des Kronprinzen fiel zu Gunsten des Verbandes der Süddeutschen gegen die Berliner Ballspiel-Vereine.

Ausland.

Bordeaux, 10. April. Die Vereinigung dege eingeschriebenen Seeleute des südwestlichen Frankreichs hat den Streik in Marseille gemißbilligt und beschlossen, daß ihre Mitglieder auf ihrem Posten bleiben sollen.

Venedig, 8. April. Im Hoftheater konzertierte der Kölner Männergesangsverein mit durchschlagendem Erfolg.

Tiflis, 10. April. In Tiflis wurde ein Ueberfall auf die Kentei verübt, bei dem die Militärmache sowie einige Angestellte der Kentei und mehrere Personen aus dem Publikum, im Ganzen 17 Menschen, getötet wurden. Die Höhe der geraubten Summen ist noch nicht festgestellt.

Württemberg.

Der 9. deutsche Stenographentag Gabelsberger, die alle fünf Jahre erfolgende Vereinigung der Vertreter des zur Zeit über 1800 Vereine mit etwa 100 000 Mitgliedern zählenden Deutschen Stenographenbundes „Gabelsberger“, findet heuer in den Tagen vom 22.—27. Juli in Stuttgart statt. Das Protektorat über diese Tagung hat König Wilhelm II. von Württemberg übernommen, der allen Bestrebungen zur Förderung von Wissenschaft, Kunst und Bildung regiest Interesse entgegenbringt. Mit dem Bundestag sind zum erstenmal auch öffentliche Wettstreiten verbunden, für die eine Massenbeteiligung, besonders aus Südb- und Südwestdeutschland, in Aussicht zu nehmen ist. Bis jetzt liegen, obwohl die Mitteilungen großer Verbände noch ausstehen, bereits über tausend Anmeldungen zur Teilnahme an den Wettstreiten vor, für die schon eine große Zahl wertvoller Preise gestiftet und eine besondere Wettstreitordnung ausgearbeitet worden ist. Sie sieht Geschwindigkeiten von 120—320 und mehr Silben in der Minute bei einer Diktatdauer von 5 Minuten, sowie die Bildung besonderer Gruppen für jeden einzelnen Volksstamm vor, soweit die Teilnehmerzahl dies rechtfertigt. Im Mittelpunkt des Programms steht außer den Wettstreiten, die am Sonntag, den 24. Juli, in mehreren größeren Schulgebäuden abgehalten werden, eine mittags stattfindende, öffentliche Festigung, sowie eine abends zu veranstaltende Festversammlung mit Preisverteilung. Verschiedene Ausschüsse treffen schon jetzt umfassende Vorkehrungen für den Bundestag, zu dessen Geschäftsführer Kammersteno-graph Schabbe in Stuttgart ernannt worden ist.

Von den Konsumvereinen. Der 44. ordentliche Verbandstag des Verbandes Süddeutscher Konsumvereine wird am 5. Mai nachmittags 4 Uhr

In Heilbronn zusammenzutreten. Die erste Versammlung ist nicht öffentlich, die öffentliche Hauptversammlung findet am 6. Mai, vormittags von 9 Uhr ab statt. Außer dem üblichen, geschäftlichen Teil kommen drei Referate: Generalsekretär Kaufmann-Hamburg spricht über die Vereinbarung zwischen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands betreffend a) Hausindustrie und Heimarbeit, b) den Vertrieb von Strafanstaltszeugnissen und c) die Anerkennung der Gewerkschaften und deren Tarife, auf die Tagesordnung. Herr Th. Gauß-Stuttgart leitet eine Aussprache ein über den Verkauf der Waren an jedermann und Herr Rechtsanwalt Dr. Niehn-Altona spricht über die Warenumsatzsteuer gegen Konsumvereine.

Stuttgart, 9. April. Die Nachricht, daß bei dem beabsichtigten freihändigen Verkauf des Bahnhofs-Hotels Heiler die Automaten-Gesellschaft 470 000 Mark geboten, den Zuschlag aber nicht erhalten habe, weil eine viel höhere Belastung vorhanden sei, wird berichtend mitgeteilt, daß der Zuschlag nicht aus diesem Grunde unterblieben sei und daß die Belastung des Objekts erheblich unter dem genannten Angebote zurückbliebe. Ein weiterer Versteigerungstermin findet nicht statt. Die Besiegerin führt das Geschäft in unveränderter Weise fort.

Stuttgart, 9. April. Zwischen König Wilhelm und dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen wurden folgende Telegramme ausgetauscht: „Ich habe vorgestern die württembergische Kolonie Sarona bei Jassa und soeben die hiesige Kolonie im Tale Repphaim besucht und freue mich, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß die schönsten Kolonien mit ihren zu meiner Begrüßung festlich versammelten Bewohnern einen ganz vorzüglichen Eindruck gemacht haben. Prinz Eitel Friedrich von Preußen.“ „Hoherfreut durch Eurer königlichen Hoheit freundliche Rundgebung danke ich herzlich; bin glücklich, daß die braven Württemberger einen so vorteilhaften Eindruck hinterlassen haben. Wilhelm.“

Stuttgart, 9. April. Fürst Waldburg-Wolfegg auf Schloß Wolfegg erklärt gegenüber der Meldung, er habe den Expräsidenten Roosevelt zu einem Besuche eingeladen: Er würde sich zwar freuen, Roosevelt zu sehen; aber von einer von ihm ausgehenden Einladung sei ihm nichts bekannt.

Stuttgart, 9. April. Zur Gründung eines Vereins zur Förderung der Interessen von Bad Mergentheim hatte ein vorbereitendes Komitee Einladungen zum Besuch der konstituierenden Versammlung ergehen lassen, die heute Nachmittag unter zahlreicher Beteiligung im oberen Museum stattfand. Unter den Erscheinenden befanden sich u. a. der Kabinettschef des Königs Staatsminister a. D. Freiherr v. Soden, Hofammerpräsident Staatsrat von Scharpf, Generalmajor von Gehler, Ministerialdirektor Dr. von Pistorius, Konjunktural-Schwarz und verschiedene Herren aus Mergentheim, darunter Stadtschultheiß Kroschauer. Der neugegründete Verein führt den Namen „Verein für Bad Mergentheim“.

Stuttgart, 9. April. Der Württ. Baumeisterstag findet am 1. Mai in Ludwigsburg statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Architekt Max Müller, Stuttgart über Reform der Stuttgarter Bauvorschriften.

Stuttgart, 9. April. Der 2. Verbandstag des Württ. Schmiedemeisterverbandes findet am 29. Mai in Ulm statt. Der Tag des Landesverbandes württ. Wagnermeister hält seinen diesjährigen Verbandstag am 5. Juni in Reutlingen ab.

Heuerbach, 9. April. Die Kreisregierung in Ludwigsburg hat den von mehr als 2 Drittel der hiesigen Ladeninhaber beantragten Ahtuhr-Ladenschluß genehmigt. Die Neuerer tritt am 15. April in Kraft. Nur an Samstagen und an Abenden vor Feiertagen bleiben die Läden bis 9 Uhr geöffnet. Außerdem sind die Bäckereien jeden Abend bis neun Uhr offen.

Nürtingen, 10. April. Die Ausschüsse des Volksvereins und des Liberalen Vereins haben einstimmig die Verschmelzung zu einem Verein der Fortschrittlichen Volkspartei beschlossen.

Heidenheim, 10. April. Bei der Vergebung von Bauarbeiten ist hier eine wunderbare Submissionsblüte in die Erscheinung getreten: eine Offerte mit einem Abgebot von nicht weniger als zwieundfünfzig Prozent unter dem Vorschlag. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde die Arbeit einem Meister übertragen, der ein Angebot von zehn Prozent gemacht hatte. Ohne Abgebot unter die ohnehin knapp berechneten Vorschläge scheint es aber die Geschäftswelt überhaupt nicht mehr tun zu wollen.

Ulm, 9. April. Die bürgerlichen Kollegien haben die Fleischbeschaugebühren neu geregelt und die neuen Sätze haben die Genehmigung der Kreisregierung bereits erhalten. Es werden gefordert für Großvieh und Schweine pro Zentner Fleischgewicht 20 Pfennig, für Kleinvieh pro Stück 20 Pf., für Meizen und Lämmer 10 Pf. Für die sogenannte Regelpuppenchau sind 20 Pf. bis 1 M. für die Schau des auf die Freibank vertriebenen Fleisches von Großvieh 2 Mark, von Kleinvieh 1 Mark, für die Schau bei Rot- und Hauschlachtungen für Großvieh 3 M., für Kleinvieh 1,50 M. zu bezahlen.

Nah und Fern.

Der Orientexpresszug

nach Paris entgleiste Samstag früh 4 Uhr 10 Min. bei der Einfahrt in die Station Vitry. Der Lokomotivführer und der Heizer sind verwundet. Die Passagiere und die übrigen Zugbeamten blieben unverletzt. — Nach weiteren Meldungen aus Vitry le Francois — Nach weiteren Meldungen vor der Einfahrt in die Station mit voller Geschwindigkeit über eine Brücke, aber die er vorschriftsmäßig langsam fahren sollte. Lokomotive und Tender sprangen aus den Schienen, rissen die Schienen heraus und liefen dann noch eine Strecke von 50 Meter weiter. Die Kuppelung riß und der Ten-

der fiel hierauf auf die Böschung. Die Lokomotive legte sich etwa 20 Meter vom Tender entfernt auf die Seite. Der Heizer wurde schwer verletzt und starb bei der Ueberführung nach dem Krankenhaus. Der Zugführer wurde nur leicht verletzt. Die Bahnverbindung ist wieder hergestellt.

Eine eigenartige Wette.

Aus München wird geschrieben: Vor einigen Jahren hat der Münchener Stadtmagistrat das Verühren der Waren in den Kaufhäusern dem Publikum verboten, aber leider nicht den Verkäuferinnen die nicht minder appetitverderbende Angewohnheit, sich alle Augenblicke mit ihren Händen an der Haarfrisur zu schaffen zu machen. Kürzlich bemerkte in einer Gesellschaft ein älterer Herr, daß infolge dieser Unsitte der sonst so charmanter und freundlich bedienenden Mägdchen in Konditoreien eingekauft und nicht selten dort gleich verzelebten Süßigkeiten immer etwas verleidet werde, denn es vergingen tatsächlich nicht fünf Minuten, innerhalb deren das hohe Wesen, Fräulein oder Frau, nicht wenigstens einmal an den Haaren manipulierte. Eine Dame nannte dies „doch sehr übertrieben“, worauf der Herr ihr eine Wette anbot, indem er die Richtigkeit seiner Behauptung in zehn von ihr selbst zu bezeichnenden Ladengeschäften, die er mit ihr zusammen besuchen wollte, zu beweisen sich bereit erklärte; in jeder Konditorei oder Feinbäckerei verpflichtete er sich, etwas für seine Begleiterin zu kaufen, und im die in Frage kommenden Minuten dort abzuwarten, sollte man das Gebäckstück entweder gleich an Ort und Stelle verzehren oder nach erfolgter Sättigung mitnehmen, und falls eine Verkäuferin momentan unbeschäftigt war, sich mit ihr bis zur abgelaufenen fünf Minutenfrist unterhalten, um das längere Verweilen im Lokal ganz unauffällig erscheinen zu lassen. Die Dame nahm die ihr vorgeschlagene Wette sofort an. Am folgenden Tage wurde sie unter Begleitung einer mit aufpassenden und die Zeit noch besonders kontrollierenden älteren Frau zum Austrag gebracht und von dem Herrn — gewonnen. Die Maximalzeit, die nach dem Eintritt der Besucher verfloß, bis eine der Angestellten mit ihrer Hand sich an ihre Frisur fuhr, betrug vier Minuten, sonst schwankte es zwischen 2 und 3 1/2 Minuten. Diese unerfreuliche Beobachtung kann man auch überall in den Gastwirtschaften machen, und wohl nicht nur in München, sondern auch anderswo, weshalb es zu wünschen wäre, daß nicht nur den Kellnerinnen, sondern auch den Verkäuferinnen in Eiswarengeschäften das Tragen eines Häubchens, wie man es in England in den Restaurants sehr häufig, ja fast allgemein findet, und das den Mädchen ganz gut ansteht, vorgeschrieben würde.

Der Dampferbrand im Kanal.

Zu den schon gemeldeten aufregenden Vorgängen auf dem im Aermellkanal in Brand geratenen englischen Passagierdampfer „Cairnrona“, der auf der Fahrt nach Portland (Maine) begriffen war und neunhundert größtenteils russische, armenische und montenegrinische Auswanderer beförderte, wird weiterhin gemeldet: Als das Feuer ausbrach, ertönten im Innern des Schiffes mehrere Explosionen hintereinander. Unter den Auswanderern entstand eine fürchterliche Panik, so daß der Kapitän und die Mannschaft zu energischen Maßnahmen greifen mußten. Nach altem Brauche sollten die Frauen und Kinder zuerst von dem brennenden Schiffe in die Rettungsboote gebracht werden. In unbegreiflicher Panik stürzten sich aber die Männer, meist Russen, Türken, Polen und Armenier, auf die Boote und kämpften mit den Frauen um die Plätze. Hierbei fielen vier Personen ins Wasser, wurden aber gerettet. Andere mußten niedergeschlagen werden, weil sie die bereits eingenommenen Plätze an die Frauen und Kinder nicht abtreten wollten. Die meisten Opfer forderte die zweite, im Heizerraum erfolgte Explosion, bei der neuen Feuerleute und Maschinisten schwer verwundet wurden. Bei der ersten Explosion wurden Frauen und Kinder, die auf den Bänken saßen, fortgeschleudert und dann von den herumliegenden Kohlenstücken meist am Kopf getroffen. Ein Kind wurde ins Wasser geschleudert und ertrank. Verschiedene Schiffe waren sofort zur Hand, um die vielfach in sehr mangelhaften Trachten gekleideten Auswanderer in Empfang zu nehmen und nach Dover zu befördern, von wo auch verschiedene Schlepper herauskamen. Die Gesamtzahl der schwer Verwundeten beträgt zwanzig, wozu fünfzig leichter Verwundete kommen. In Dover wurde in umfassender Weise für die Eintreffenden gesorgt. Die Katastrophe wurde durch das Plagen eines Dampfes hervorgeufen, der sich in der Nähe der Bunker befand. Die Auswanderer von der brennenden „Cairnrona“, die in Dover gelandet wurden, befanden sich in einer unbeschreiblichen Erregung und führten auf dem Dampfer „Kanawha“ solche Lärmstößen auf, daß Marinemannschaften an Bord gerufen werden mußten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Viele Frauen und Kinder waren halbnackt und barfuß; eine Frau kniete nieder und küßte die Erde vor Freude darüber, wieder auf dem Lande zu sein. Der Kapitän berichtete, daß die erste Explosion am 7. April um 6 1/2 Uhr morgens in der Steuerbord-Kohlenkammer stattfand, wodurch das Frauenquartier zerstört wurde; weitere Explosionen erfolgten in den anderen Kammern bis um 2 Uhr nachmittags. Das Feuer ist jetzt gelöscht.

Meine Nachrichten.

Die auf dem Bahnhof in Oehringen noch immer bestehenden Schienengleichen Uebergänge waren die Ursache eines schweren Unfalls. Wegen Ausfahrt des Zuges 11.07 Uhr nach Weilbronn, mußte ein Fuhrwerk von Obermaßpolderbach vor dem Uebergang halten, bei Vorüberfahrt dieses Zuges scheute das Pferd und wurde dadurch eine Frau vom Wagen geworfen, welche durch diesen Unfall einen schweren Beinbruch erlitt.

In Michelbach a. Wald führte ein junger Knecht eine Kuh an einem Strick, dessen Ende er um den Daumen gebunden hatte. Er kam zu Fall und das Tier ging durch. Dabei wurde dem Knecht der Daumen völlig aus der Hand gerissen.

Ein Opfer seines Berufs ist der Schaufmann Greiner in Langenan geworden. Er wurde bei der Festnahme eines Stromers von diesem mit einem verrosteten Priemen in die Wange gestochen. Es trat Blutvergiftung ein, der der Schaufmann trotz vorgenommener Operation erlegen ist.

Als Mörder des Fabrikanten Ewinger in Nauheim bei Groß-Berau, auf den Freitag Abend von der Strafe aus geschossen wurde, ist sein Teilhaber, der Fabrikant Klein in Nauheim, verhaftet worden. Klein lag mit Ewinger im Prozeß. Der Zustand Ewingers ist hoffnungslos.

Bermischtes

Kampf ums Leben auf dem Meeresgrunde.

Länger als zwei Stunden unter Wasser zu sein, während dieser ganzen Zeit einen verzweifelten Kampf um sein Leben zu führen und schließlich durch ein Wunder gerettet zu werden, ist kein alltägliches Ereignis. In der Zeitschrift „The Wide Worlds Magazin“ weiß Mr. G. P. Adams, ein Offizier der amerikanischen Marine, mit großer Geschicklichkeit von einem Kampf mit dem Tode zu erzählen. Im August des Jahres 1905 übte ein großer Teil der nordatlantischen amerikanischen Flotte in den Gewässern bei Barharbor, Maine. Die Übungen bestanden im Legen und Wiederauffinden von Minen, und im Wettkampf der einzelnen Schiffe suchte ein jedes am schnellsten mit seiner Aufgabe zu Ende zu kommen. Die „Illinois“, das Schiff des Erzählers, verlor bei einer dieser Übungen eine der Minen, und um keine Zeit zu verlieren, machte sich Adams nach einem vergeblichen Versuche des professionellen Tauchers selber daran, auf dem Meeresgrund die Mine aufzufinden. Er gedachte diese Aufgabe in ganz kurzer Zeit zu lösen. Unten angekommen, suchte er inebenen vergeblich nach der Mine und gab schließlich nach einiger Zeit das Zeichen zum Aufziehen. Aber die Erwiderung blieb aus. Er suchte in der halben Dunkelheit des Meeresgrundes nach der Luftleitung und wiederholte daran das Zeichen. Wiederum blieb die Antwort aus. Gleich darauf machte er eine fürchterliche Entdeckung. Bei dem Suchen nach der Mine war er, ohne daß er es wußte, mehrmals im Kreise herumgegangen, und Luftleitung, Aufzugslinie und Kabel bildeten jetzt ein unentwirrbares Anknäuel. Zugleich wurde auch der Druck auf die Lungen ziemlich lästig, und weiterhin kam ihm ins Gedächtnis, daß er ohne Schaden für seine Gesundheit nicht länger als 20 Minuten unter Wasser bleiben könne. Wie behauerte er jetzt, bei dem hastigen Abstieg das Tauchermesser vergessen zu haben. In verzweifelter Anstrengung versuchte er mit den Fingernägeln sich Bewegungsfreiheit zu verschaffen. Die Gewisheit des Todes überwältigte ihn. Schauer überliefen ihm. Wieviel Zeit schon vergangen war, wußte er nicht. Ewigkeiten schienen verfloßen zu sein. Oben war man längst von seinem Tode überzeugt, und als nach zwei Stunden die Ablösung kam, entfloß man sich, wenigstens seinen Leichnam um jeden Preis zu bergen. Von fürchterlichem Luftmangel geängstigt und halb bewußtlos fühlte der mit dem Tode kämpfende aber plötzlich mit großer Klarheit die Leinen sich straffen, den Druck auf Brust und Körper sich ums Hundertfache verstärken. Er empfand, wie er aufwärts gezogen wurde. Unter dem gewaltigen Gewicht des eisernen Tauchankers, der ihn am Grunde festzuhalten schien, fühlte Adams, wie eine Rippe seines Körpers brach. An dem Helm seines Taucheranzuges loderte sich plötzlich etwas und deutlich und langsam drang das Wasser ein. Aber rings umher sank der aufgewählte Meereschlamm tiefer und tiefer, heller und heller wurde es um ihn, und schon sah er dunkel über sich den Rumpf der Dampfbarlaste. Fünf Fuß unter Meeresoberfläche aber stochte das Rettungsnetz noch einmal. Die Bootmannschaft hatte einen der Knoten des Tanes ins Boot ziehen wollen, das Tauglitt unter den Körper des noch nicht völlig Geretteten, drehte ihn um, und so hing Adams zwischen Tod und Leben kopfüber im Wasser. Rasch entschlossen sprang jetzt aber ein Mann über Bord, durchschnitt eines der Tane, und Mr. Adams war im Boot. Als man den Totgeglaubten lebend fand und noch dazu den Fehler an seinem Helm und das eingedrungene Wasser entdeckte, rief das Erstaunen über die wunderbare Rettung ins Ungemessene.

Der „Marathon“-Tanz.

Aus Newyork wird berichtet: Der sportliche Ehrgeiz der Amerikaner hat endlich auch den Tanzsaal erobert. Bereits vor einigen Tagen fand in Brooklyn ein großer Wettkampf im Tanzen statt: sechzehn Paare traten an mit dem Ziele, so lange Walzer zu tanzen, bis die anderen erschöpft zu Boden gesunken sein würden. Bei diesem seltsamen Kampfe beigemogt hat, wird kein schönes Erinnerungsbild mit heimgetragen haben, denn die erschöpften letzten Paare waren der Ohnmacht nahe, als sie leuchtend, mit blutunterlaufenen Augen, dem fonderbaren Tanzvergnügen endlich ein Ende machten. Aber der Gedanke scheint Anklang gefunden zu haben, denn nun hat in Brooklyn eine zweite Tanzkonkurrenz stattgefunden. Man taufte den Wettkampf den „Marathon-Tanz“, und die sollten die Sieger sein, die nach einer Stunde ununterbrochenen Tanzens noch am frischesten sein würden. Ein Paare „starteten“, aber nach 56 Minuten waren nur noch vier bei Bewußtsein. Eine der jungen Damen hatte so wild getanzt, daß sie hinfiel, sich die Nase schwer verletzte und die Oberlippe spaltete. Sie sprang sofort wieder auf und bestand darauf, den Wettstreit fortzusetzen; während das Blut in breitem Strom über ihr Gesicht herniederrieselte, tanzte sie weiter, bis sie ohnmächtig zusammenbrach und in einem Wagen nach Hause gebracht wurde. Vier andere Konkurrenten mußten ebenfalls mit Wagen heimgeführt werden. Den Preis errangen Alice Dunn und James Morrissey, die 61 Mal die große Halle umtanzten und dabei eine Entfernung von vier englischen Meilen im Walzertakt zurücklegten. 1200 Zuschauer verfolgten mit Eifer den Kampf, die Wettkampftafel hoch auf und am „Tanztotalisator“ wurden große Summen umgefegt.

Solales.

Wildbad, 12. April. Die Eltern und Vormünder der Knaben, die jetzt nach der Konfirmation in irgend ein Handwerk oder Gewerbe als Lehrlinge eintreten, seien darauf aufmerksam gemacht, ihre Pflegebefohlenen mit einem **Arbeitsbuch** zu versehen. Arbeitsbücher werden von der hiesigen Polizeibehörde auf Verlangen kostenlos ausgestellt. Ferner ist beachtenswert, daß nach Ablauf der drei- oder vierwöchentlichen Probezeit der Lehr-Vertrag in je 2 Exemplaren abgeschlossen werden muß. Für in Dienst tretende Knaben und Mädchen ist ein **Dienstbuch** erforderlich.

— Zugtieren, die länger im Freien halten müssen, werden von vernünftigen Fuhrleuten stets Schutzdecken über-

gebracht. Das ist auch sehr gut, so lange die Decken trocken sind. Wenn sie aber naß oder halbfeucht sind, dann wärmen sie nicht mehr, sondern entziehen sogar noch Wärme und können zu Erkältungen und Lungenentzündungen Anlaß geben. Bei anhaltend nassem Wetter kommt man ohne Schutzdecken nicht aus. Die Fuhrwerksbesitzer sollten diese Ausgabe nicht scheuen, sie kommt durch Gesundheit ihrer Tiere wieder ein. Decken, die während der Arbeitszeit naß geworden sind, müssen zu Hause in einem geheizten Raume völlig auseinandergeschlagen aufgehängt und getrocknet werden, ehe sie wieder in Gebrauch zu nehmen sind.

— Unsere schnellebeige Zeit bringt tagtäglich Neuerungen und Erfindungen aller Art an den Tag, aber selten wohl wurde eine Neuheit von der Allgemeinheit derartig freudig

angenommen, als die erst kürzlich auf den Markt gebrachte **Kartoffelkiste Flora**. Endlich ist einmal eine Vorrats-Kartoffelkiste geschaffen worden, die alle die lästigen Eigenschaften, die sonst eine Kartoffel-Aufbewahrung mit sich bringt, fortfallen läßt. Rein und bequem, das sind die Vorteile, die uns die neue Kartoffelkiste bietet und ferner verhindert auch die vorteilhafte Bauart das lästige Faulen der Kartoffeln. Der äußerst geringe Preis der Kiste ermöglicht jeden die Anschaffung. Wie aus dem Inserat ersichtlich, hat den Vertrieb Herr Robert Treiber, hier selbst, übernommen und können Interessenten die Kartoffelkiste Flora im Geschäft desselben jederzeit besichtigen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. S.: Paul Köhler daselbst.

Bekanntmachung

betreffend
die Auflegung der Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse.
Die auf Grund der Art. 3 und 4 des Ausführungsgesetzes zum Reichsviehsteuergesetz vom 20. März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für das Rechnungsjahr 1910/11 gefertigten Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse sind in Gemäßheit des § 13 Abs. 5 und 6 der Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 15. Januar 1896 (Reg.-Bl. 11) vom **13. April bis 19. April 1910** auf dem Rathause zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt. Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einsendungen erhoben werden. Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung. Wildbad, den 11. April 1910.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Zahlung nach voller Ausrottung



der Wanzen samt Brut, sowie Motten, Schwaben- und Ruffenkäfer, Grillen, Ratten, Mäuse usw. und dauernde Garantie für radikalen Erfolg bietet die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Anton Springer, E. F.

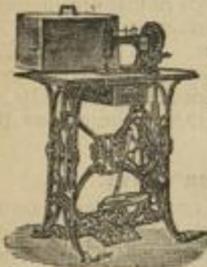
Inh. Anton u. Karl Helfer, Pforzheim Oestl.-K.-F.-Str. 49 1 Et. — Telefon 1923.

N. B. Unsere ges. gesch. Präparate sind vollständig giftfrei, daher für **Menschen, Tiere und Pflanzen vollständig unschädlich.** Gleichzeitig verhüten sie jede Verwesung und mithin jede Geruchs- und Mottenbildung. Die Wanzen- und Mottenvertilgung nach eigens erf. Verfahren D. R. P. Diese Desinfektion ist bis heute die einzige zur radikalen Ausrottung dieser Ungezieferarten in möblierten und unmöblierten Wohnungen. Alle Wohnungen werden samt Möbel desinfiziert ohne nur die geringste Beschädigung derselben oder der Tapeten. Vor ähnlichen, jedoch zum größten Teil unrealen Angeboten wird gewarnt.

Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine große Sendung
K Sportwagen, Kinderwagen u. Leiterwagen
ist eingetroffen und empfiehlt solche zu den billigsten Preisen
Wilhelm Treiber.

Raumann's Nähmaschinen



Jährliche Produktion 100 000 Stück
sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat. Der Weltruf, den die **Raumann'schen Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Raumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell, und patentierter Fußbank nur bei

G. Grübel, Stuttgart

Vertreter für Wildbad:

H. Rießinger, Messerschmied.

Das Ideal für jede Haushaltung ist die Kartoffelkiste

D. R. G. M. 398 481 **Flora** D. R. G. M. 308 481

Mit dieser geschützten Kiste zur Aufbewahrung der Kartoffeln ist eine Wohlthat für jede Haushaltung für Restaurants, Hotels und Anstalten geschaffen.

Vorzüge: Tadellose Fabrikation. Leicht zerlegbar, daher bequem zu transportieren und zu reinigen. Die Kiste besteht nur aus Latten, die darin lagernden Kartoffeln sind also beständig von Luft umspült und somit vor dem Faulen geschützt. Die Kiste ist leicht abzutheilen. Die Kartoffeln werden dem untersten Boden entnommen, die oben lagernden rutschen selbsttätig nach und wird dadurch eine gleichmäßige Lagerung erzielt, die das lästige Auswaschen der Kartoffeln im Frühjahr verhindert.

Zu haben bei:

Robert Treiber, vormals: Daniel Treiber, Wildbad, :: König-Karlstraße.

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt

Wetzel, Rennbachbrauerei.

Ev. Arbeiterverein

Die für den Verein gestern eingetroffenen

Saat- u. Speise-Kartoffeln reichen für die Besteller nicht aus und wird noch ein weiterer Waggon einlaufen, wenn bis Mittwoch Abend beim Vorstand und Kassier mehr Bestellungen eintreffen.
Der Vorstand

Zwangsversteigerung.

Morgen
Mittwoch, den 13. ds. Mts., nachmittags 1/2 2 Uhr, werden in der **Villa Eden**

1 Kommode, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Kleiderkasten, 1 polierter Kleiderkasten, 2 Nachttischen und 1 Sofa

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich gegen Barzahlung versteigert, wozu Kaufliebhaber einladet
Wildbad, den 12. April 1910.

Gerichtsvollzieher: Bott.

Blusen

in Seide, Spitzenstoff, Wolle, Wollmulline und Waschstoffe; weiß, schwarz u. farbig, von **2.90 Mark** an.

Gustav Kienzie,

Königl. und Herzogl. Hoflieferant, König-Karlstraße 187.

Farben

trocken und in Oel streichfertig

Lacke aller Art, Terpentinöl, Leinöl und Firnis, Carbolineum, Salzsäure, Spir. Bodenlack

Rg. 1.20

Frei's Bodenlacke

Rg.-Dose von 1.50 M. an

Victoria-Bodenöl

Flasche samt Glas 50 Pfg.

Ideal-Bodenöl

Litar-Krug 80 Pf.

Linoleumwiche

Parfettwachs

Feinst- und ger. Terpentin-Öl

Rg. 1.50

Stahlspäne

Schnellglanz-

Pulver

4 10 und 20 Pfg.

Laugenstein

Brillt. Möbelpolitur

zum Selbstaupolieren der Möbel

Artikel zur Wäsche:

Perfil, Bleichsoda,

usw.

Artikel zum Putzen,

zur Desinfektion

Fensterleder,

Schwämme, Seifen,

Cremerfarben,

Messerspüßschmirgel,

laufen Sie am besten und billigsten in der Drogerie
Hans Grundner
vorm. Anton Heinen.

Erzeugnisse der Württbg. Metallwarenfabrik Geislingen St.

Hervorragende Neuheiten

passend für **Hochzeits-, Paten-, Geburtstag-, Vereins-, Jubiläums-, Fest- und Ehrengeschenke.**

Schwer verfilberte **Bestecke** als:

Kössel, Gabeln und Messer, Dessert, Cranchier- und Salatbestecke, Vorlegegabeln, Kaffee- Vorlege- Gemüse- und Saucelöffel.

Ferner:

Serviettenringe, Geldbüchsen, Kinderbecher, Eierbecher, Eierlöcher, Salz- und Essigstellet, Eherieße, Taschenfeuerzeuge, Zigarretten- Etuis, Tabakdosen, Briefbeschwerer, Thermometer, Kinderklappern, Tafelauffäße, etc. empfiehlt zu **Fabrikpreisliste**

Wilhelm Hieber, Uhrmacher, Wildbad.

N. B. Nicht vorrätiges kann nach großem illustriertem Katalog herausgeschickt und innerhalb 2 Tagen besorgt werden. **Wiederverfilberung und Reparaturen** abgenützte **Bestecke** und **Metallwaren** wird rasch und billig besorgt.

Gesetzlich geschützt. **Kräfftiger Hausfränk** **Gesunder Most**
Plochinger Apfelmoststoff
100 Literpaket nur 4 Mk.
Keine Chemikalien **nur Früchte**
deshalb der natürlichste Volkstrunk
Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.
Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von **Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**
Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.
Erhältlich bei **G. W. Bott, Wildbad.**

Hervorragend schöne Modelle :: vorzügliche Passformen ::
sind für die **Sommer = Saison** eingetroffen.
Gesunde Kinder-Formen
Herrn- und Damen-Stiefel
in allen Lederarten
u. **Reparaturen**. **Platz. Katalog gratis.**
Wilhelm Treiber,
Herrngasse 17 :: hint. Hotel Klumpp
Reparaturen prompt und billig.

Wie man Möbel kauft, besichtige man
Sickinger's Möbellager
Pforzheim :: **Waisenhausplatz 8.**
Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten
Möbeln und Betten
:: bei nur fachmännischer Ausführung. ::
Grösste Auswahl! - Billige Preise!

Große Stuttgarter
Geld- und Pferde-Lotterie
Ziehung garantiert 22. und 23. April 1910.
3011 Geld- und 20 Pferdegewinne zusammen 100000 M.
3011 Geldgewinne: 80 000 M. — 20 Pferdegewinne: 20 000 M.
Original-Lose 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.
C. W. Bott.